

lichkeiten wie Denis de Rougemont, Pierre Bourdieu, Heinrich und Thomas Mann, Bert Brecht oder Adolf Muschg, deren europäische oder auch internationale Einwirkungsmöglichkeiten unterschiedlich waren, die aber dennoch dem Typus des „europäischen“, also dem zumindest in Teilen Europas, über das eigene Land hinaus, einwirkenden Intellektuellen zugerechnet werden können. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Beitrag von *Henning Marmulla*, der über das gescheiterte Experiment einer italienisch-deutsch-französischen „Revue internationale“ zu Beginn der 1960er-Jahre schreibt. Immerhin waren Persönlichkeiten wie Uwe Johnson, Hans Magnus Enzensberger, Ingeborg Bachmann, Günter Grass, Pier-Paolo Pasolini, Alberto Moravia, Marguerite Duras, Roland Barthes, Michel Butor und andere involviert. Der zweite Buchteil konzentriert sich eher auf Deutschland und fällt weniger unter die Rubrik „transnational“.

8.3. Migration, Mobilität

„Migration gehört zur *Conditio humana* wie Geburt, Vermehrung, Krankheit und Tod; denn der *Homo sapiens* hat sich als *Homo migrans* über die Welt ausgebreitet. Auch die europäische Geschichte wurde entscheidend geprägt durch Migration und Integration.“ So lautet der erste Satz der Einleitung in die von *Klaus J. Bade*, *Pieter C. Emmer*, *Leo Lucassen* und *Jochen Oltmer* herausgegebene „Enzyklopädie Migration in Europa“, die im 17. Jahrhundert ansetzt und bis in die Gegenwart reicht.¹³¹ Es handelt sich um ein monumentales Unterfangen, was sich nicht nur in den annähernd 1150 Seiten im Quart-Format, sondern auch in dem Bemühen um Vollständigkeit, soweit es die Forschungslage erlaubte, spiegelt. Gleichwohl sind Auswahlkriterien unerlässlich, unter denen folgende ausdrücklich genannt seien: Aufgenommen wurden „dauerhafte Zuwanderungen innerhalb Europas und aus außereuropäischen Regionen nach Europa“; „intergenerative, das heißt zumindest über die Dauer von zwei Generationen verfolgbare

Eingliederungsprozesse“; „Diasporasituationen oder Minderheitenbildungen bis zum Erlöschen von Gruppenidentitäten in Assimilationsprozessen“; Zuwanderungen, die „mehr oder minder feste strukturelle Identitäten, das heißt stabile migratorische Muster (zum Beispiel Wanderungssysteme) ausbildeten“; „überseeische Auswanderungen werden nur in ihren Wanderungsstrukturen (...), nicht jedoch in ihren Wanderungsergebnissen (...) berücksichtigt“. (S. 19) Unter „Migration“ verstehen die Herausgeber einen „umfassende(n) Kultur- und Sozialprozeß in und zwischen geographischen und sozialen Räumen“. Dabei werden „drei raumzeitliche Dimensionen“ in den Blick genommen: (1) „die Ausgliederung in den Ausgangsräumen und deren Hintergründe“; (2) „die vielgestaltigen Bewegungen zwischen Ausgangs- und Zielräumen“; (3) „die bei dauerhafter Zuwanderung bzw. Einwanderung mitunter Generationen übergreifende Integration/Assimilation in den Zielräumen“. (S. 21) Bei den Migrationsgruppen werden besonders zwei unterschieden: „allochthone Gruppen“, die „über Grenzen aus anderen Territorien zugewanderte Gruppen bzw. deren Nachfahren meint“; „aus anderen sozialen Räumen stammende Gruppen, deren Zuwanderung „informelle, zum Beispiel ethno- bzw. nationalkulturelle, religiöse oder sprachliche Grenzen“ überschritt. (S. 21) Die Herausgeber gehen prinzipiell von „multiplen Identitäten von Migrationsgruppen“ aus, die allerdings sehr oft von „einseitigen Zuschreibungen“ wie „Glaubensflüchtlinge“, „Wirtschaftswanderer“ usw. überlagert worden seien. (S. 22)

In einem eigenen Kapitel werden „Terminologien und Konzepte in der Migrations-

¹³¹ *Klaus J. Bade/Pieter C. Emmer/Leo Lucassen/Jochen Oltmer* (Hrsg., redaktionelle Mitarbeit: Corrie van Eijl/Marlou Schrover/Michael Schubert): *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Paderborn/München u. a.: Ferdinand Schöningh; München: Wilhelm Fink 2007. 1156 S. 58,00 €.

forschung“ (*Dirk Hoerder, Jan Lucassen, Leo Lucassen*, S. 28–53) diskutiert. Es handelt sich in Bezug auf Migrationsprozesse um „Formen und Klassifikationen, Regime und Systeme“ (Tabelle S. 37) sowie um Eingliederungsprozesse. Der erste Hauptteil der Enzyklopädie liefert Länderübersichten. Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland sind in einem Artikel unter „Nordeuropa“ zusammengefasst, unter Westeuropa folgen in jeweils eigenen Darstellungen Großbritannien, Irland und Nordirland, die Niederlande, Belgien und Luxemburg sowie Frankreich, unter „Mitteleuropa“ Deutschland, Österreich, die Schweiz, unter Südeuropa finden sich Italien, Spanien und Portugal, unter „Ostmitteleuropa“ das Baltikum (mit Estland, Lettland, Litauen), Polen, Tschechien und Slowakei. Südosteuropa stellt einen Artikel dar, Osteuropa schließlich behandelt Russland und Weißrussland sowie die Ukraine. Über die Raumaufteilung lässt sich trefflich streiten, aber da die Forschung hierzu bisher keinen Konsens findet, kann man sie auch einfach als grobe Orientierung akzeptieren.

Den größeren Teil des Werks machen die 219 Artikel mit in etwa gleich vielen internationalen Autorinnen und Autoren (s. Autorenverzeichnis) zu Migrationsgruppen aus, die alphabetisch geordnet sind, von „A“ wie „Ägyptische ‚sans papiers‘ in Paris seit den 1980er-Jahren“ bis „Z“ wie „Zyprioten in Großbritannien seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs“. Entsprechend den konzeptionellen Grundlagen der Enzyklopädie sind die Artikel prinzipiell gleichmäßig aufgebaut. Die alphabetisch geordneten und damit für die Suche leicht erschließbaren Artikel werden durch Bilddokumente, durch ein Verzeichnis der Wanderungsformen von „Arbeitswanderung“ bis „Zwangswanderung“ und ein Verzeichnis der Länder, Regionen und Orte ergänzt.

Die Enzyklopädie ist ein zentrales Instrument für jede Forschung, die den Anspruch einer transnationalen, einer interkulturellen Forschung erhebt. Dies ist ausgesprochen schwer umzusetzen, weil es an allgemeinen Positionen nicht mangelt (s. den un-

ter 8.1. besprochenen Band), aber es wenig Hilfsmittel gibt, die die massenhaft vorhandene Mikroforschung bündeln. Das tut diese Enzyklopädie in einem wirklich zentralen Forschungsfeld.

Eine Reihe von Neuerscheinungen vertieft das von dieser Enzyklopädie bearbeitete Forschungsfeld. Mit Bezug auf Deutschland liegt der vierte „Migrationsreport“ (2006) vor, der vom Rat für Migration herausgegeben wird.¹³² Über *Klaus J. Bade*, einen der Initiatoren des 2000 erstmals erschienenen Migrationsreports, besteht auch eine personelle Verbindung zur Enzyklopädie. Der vorliegende Report befasst sich mit dem neuen deutschen Zuwanderungsgesetz, mit Entwicklungen in der Migration seit Erweiterung der EU 2004, mit Problemen im Zusammenhang des Islam und anderem mehr. Der Report, der von der Anlage her natürlich kein geschichtswissenschaftliches Werk darstellt, bietet gleichwohl umfassendes Faktenmaterial für die zeithistorische Forschung, er stellt ein sehr probates Forschungsinstrument dar. Dies gilt in besonderem Maße für den rund 70 Seiten umfassenden Schlussteil „Migration und Integration in Deutschland: Chronologie der Ereignisse und Debatten“, der Material aus einer Vielzahl nationaler, EU-europäischer und internationaler Institutionen, Gerichte und Organisationen sowie Zeitungen und Presseediensten auswertet.

Europäische Geschichte als Migrationsgeschichte beginnt in der Antike. Ein von *Eckart Olshausen* und *Holger Sonnabend* herausgegebener recht umfangreicher Tagungsband über „Migrationen in der antiken Welt“ versucht sich an einer breit angeleg-

¹³² Migrationsreport 2006. Fakten – Analysen – Perspektiven. Für den Rat für Migration herausgegeben von *Michael Bommes* und *Werner Schiffauer*. Frankfurt/New York: Campus Verlag 2006. 275 S. 24,90 €.